

5. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

1. Lesung: Jes 43,16-21

Es können auch die Texte vom Lesejahr A genommen werden, als AT-Lesung: Ez 37,12b-14.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Mitte des 6. Jahrhunderts vor Christus gab der Herrschaftswechsel von den Babyloniern auf die Perser den im Exil in Babylon lebenden verschleppten Juden Hoffnung, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen. Gottes Handeln hatte die Möglichkeit dazu eröffnet. Auf Gott zu vertrauen heißt in diesem Zusammenhang, immer neu den Aufbruch zu wagen, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Dies ist die bleibende Botschaft des Propheten Jesaja an uns alle.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Mittelteil des Jesajabuches (Jes 40–55) wendet sich mit einer Hoffnung gebenden und tröstenden Botschaft an die jüdischen Exilsgemeinden im Babylonischen Reich. Der Gott Israels will und wird ihr Schicksal wenden und sie in ihre Heimat zurückkehren lassen. Kapitel 43 fokussiert dabei ganz auf die Einzigartigkeit der Beziehung JHWHs, der das Geschick der gesamten Welt in Händen hält, zu seinem erwählten Volk. Mit V. 14 setzt eine Sinneinheit ein, die sich bis V. 21 erstreckt (so auch EÜ 2016), in deren Zentrum zwei flammende Gottesreden stehen; die Rückführung der Exilierten aus der babylonischen Unterdrückung in die Jerusalemer Freiheit wird darin mit der einstigen Befreiung des Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft durch die Großtat des Exodus verglichen.

Um dieser Spitzenaussage des unbedingten Befreiungswillens und der bleibenden Rettungsmacht Gottes nichts an Wirkkraft zu nehmen, ist es unbedingt angezeigt, den Gesamttext Jes 43,14-21 vorzulesen (V. 14-15 unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

[14 So spricht der HERR, euer Erlöser, der Heilige Israels:
Um **euretwillen** habe ich nach **Babel** gesandt
und lasse alle Flüchtenden untergehen,
die Chaldäer in ihren festlichen Schiffen.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Jesaja

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Chaldäer: Bewohner
Babylons, die den Krieg
verloren haben.

- 15 Ich bin der HERR, euer Heiliger, Israels Schöpfer, euer König.]
- 16 So spricht der HERR, der einen **Weg** durchs **Meer** bahnt,
einen **Pfad** durch **gewaltige Wasser**,
- 17 der Wagen und Rosse ausziehen lässt,
zusammen mit einem mächtigen Heer;
doch sie liegen am **Boden** und stehen **nicht mehr** auf,
sie sind **erloschen** und **verglüht** wie ein Docht.
- 18 Der HERR spricht:
Denkt nicht mehr an das, was **früher** war;
auf **das**, was **vergangen** ist, achtet **nicht** mehr!
- 19 **Siehe**, nun mache ich etwas **Neues**.
Schon **sprießt** es, **merkt** ihr es nicht?
Ja, ich lege einen **Weg** an durch die **Wüste**
und **Flüsse** durchs **Ödland**.
- 20 Die wilden Tiere werden mich preisen,
die Schakale und Strauße,
denn ich lasse in der Wüste **Wasser** fließen
und **Flüsse** im Ödland,
um **mein Volk**, mein erwähltes, zu tränken.
- 21 Das Volk, das ich mir geformt habe,
wird meinen **Ruhm** verkünden.

c. Stimmung, Sprechmelodie

So wie im Lektionar vorgesehen, zerfällt der Text in drei Teile. V. 16.17 schildern das machtvolle Befreiungshandeln Gottes; sie sollten mit tragender Stimme und bestimmtem Tonfall vorgetragen werden. V. 18.19 stellen einen an die Exilierten gerichteten Appell Gottes dar, der besonders betont werden und begeisternd vorgelesen werden will. V. 20.21 verstehen sich – ebenfalls im Mund Gottes – als eine überwältigende Verheißung, die die ZuhörerInnen mitreißen soll.

d. Besondere Vorleseform

Werden die Verse 14 und 15 mitgelesen – was dringend zu empfehlen ist – und stehen zwei LektorInnen zur Verfügung, so legt sich eine Aufteilung des Textes in Erzählstimme und direkte Gottesrede nahe. Konkret hieße das:

LektorIn 1:	Einleitung – V. 14a	(Lesung aus Heilige Israels:)
LektorIn 2:	V. 14b – V. 15	(Um euretwillen euer König.)
LektorIn 1:	V. 16 – V. 18a	(So spricht der HERR Der HERR spricht:)
LektorIn 2:	V. 18b – V. 21	(Denkt nicht mehr Ruhm verkünden.)
LektorIn 1:	Zuspruch	(Wort des lebendigen Gottes)

3. Textauslegung

Das Jesajabuch setzt sich grob aus den drei großen Teilen Jes 1–39, Jes 40–55 und Jes 56–66 zusammen. Der programmatische Name des Protagonisten, Jesaja, bedeutet übersetzt „JHWH rettet“ und verweist auf die Geschichte des Volkes Israel im Sinne einer Abfolge von Rettungstaten seines Gottes.

Im zweiten Großabschnitt Jes 40–55 bildet die Situation des Babylonischen Exils den Verstehenshintergrund. Besonders die Machtübernahme durch die Perser und konkret der Regierungsstil Kyros des II. um die Mitte des 6. Jhds. gaben Anlass zur Hoffnung auf bessere Zeiten. Dieser stellte nämlich die Rückkehr in die Heimat, Hilfe beim Wiederaufbau der Stadt Jerusalem und des Tempels sowie in der Folge Religionsfreiheit und einen gewissen Spielraum für regionale Selbstverwaltung in Aussicht.

Spät- und nachexilisch zu datierende Texte bei Jesaja, aber auch in anderen alttestamentlichen Schriften, sehen hinter diesen weltpolitischen Entwicklungen den Willen und die Wirkmacht des Gottes Israels als treibende Kraft. Damit stehen sie am Anfang jenes theologischen Weges, der zum bedingungslosen Monotheismus führen wird; auch der heutige Lesungsabschnitt ist ein Teil davon.

Die sich an die Exilsgemeinden der Judäer in Babylon richtende prophetische Botschaft aus dem ausgehenden 6. Jhd. v. Chr. bedient sich geschickt des Stilmittels des Vergleichs. Als Referenz dafür dient die Exodustradition. So wie der Gott Israels damals die starken Truppen der Ägypter im Schilfmeer versinken hat lassen, um sein Volk Israel in die Freiheit ihres eigenen Landes zu führen, wird er auch jetzt die babylonischen Heere untergehen lassen. Er wird sich der persischen Macht bedienen, um sein Volk erneut zu befreien. Die Zeit der Unterdrückung in Babylon ist vorbei, die Judäer dürfen wieder in ihre Heimat zurückkehren. Mit diesem angekündigten Paradigmenwechsel ist für Juda auch die Zeit der Perspektivlosigkeit endgültig vorbei.

Was sich beim Exodus am Schilfmeer mit Ägypten ereignet hat, wird sich nun in Babylon wiederholen. Dass mit dem untergehenden Heer in V. 17 die Babylonier gemeint sind, geht aus V. 14 hervor. JHWH wird erneut einen Weg für sein Volk bahnen; einen Weg durch die Wüste zurück nach Jerusalem.

Dabei wird in V. 18 und 19 die Grundbotschaft an die exilierten Judäer deutlich zum Ausdruck gebracht: Sie sollen nicht nur nicht mehr an die Babylonische Gefangenschaft denken, sondern diese Zeit und ihre damit verbundene Situation sogar ein für alle Mal vergessen (V. 18). Stattdessen gilt es in die Zukunft zu schauen! Gott wird nämlich etwas ganz und gar Neues schaffen (V. 19). Dieses „Neue“ wird wiederum mit dem Exodusgeschehen verglichen: Gott wird die weglose Wüste ebnen und das Ödland bewässern (V. 19b). Damit ist der Weg für Israel aus der Gefangenschaft in die Freiheit bereitet. Das exilierte Volk muss nur noch in gläubigem Vertrauen diesen Weg beschreiten. Wiederum wird an den Exodus angeknüpft, aber diesmal hat die Befreiungstat nochmals eine neue und eigene Qualität: Nicht nur die geretteten Menschen (V. 21), sondern sogar die – teils wilden – Tiere werden Gott für sein Befreiungswerk loben und preisen (V. 20). Dem rückgeführten Volk wird zweierlei zuteil: Es erhält einerseits sprichwörtlich frisches Wasser zum Leben und kann dadurch andererseits auch ganz neues Vertrauen auf seinen Gott fassen.

Der Appell Gottes an sein Volk ist klar: Der im Exil rückwärts gewandte Blick muss nach vorne gerichtet werden. Dem Klagen und Jammern der Exilszeit muss eine entschlossene und zuversichtliche Zukunftsgestaltung weichen. Wer das Neue, das Gott schafft, erleben will, muss zum Aufbruch bereit sein und das Alte und Hemmende zurücklassen.

Gott ist und bleibt den Seinen treu und kann mitten in der Not Neues schaffen. Wie er die Israeliten aus Ägypten und die Judäer aus Babylon heraus in die Freiheit der Eigenverantwortung geführt hat, so tut er dies bleibend und laufend für die Seinen. Auf Gott zu vertrauen heißt, immer wieder neu den Aufbruch zu wagen, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und mit Mut und Zuversicht in die (neue) Zukunft zu blicken. Dies ist die bleibende Botschaft des Propheten Jesaja an uns alle.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach